

zusammengetragen. Wohltuend spürt man die Zurückhaltung und Ausgewogenheit im Urteil. Für die praktische Theologie ergibt sich die Forderung, nicht zu einer Fixierung der Geschlechterrollen beizutragen, sondern sich zur Anwältin einer prinzipiell gleichwertigen Partnerschaft von Mann und Frau zu machen.

Innsbruck

Hans Rotter

GREELEY ANDREW, *Erotische Kultur. Wert und Würde der Sexualität.* (216.) Styria, Graz 1977, Ln. S 148.—, DM 19.80.

Der 49jährige Vf., Theologe und Soziologe, nannte sein Buch „Sexual Intimacy“, was dem Inhalt besser entspricht und erst im deutschen Untertitel ausgedrückt wird. Das Buch über erotische Kultur, also über die Gestaltung des weiten Umfeldes der Sexualität, müßte erst noch und sollte auch geschrieben werden. G. sagt klar: „... ich befasse mich mit der Frage, welches Licht der christliche Glaube auf die Ambivalenz und Verwirrung der menschlichen Geschlechtererfahrung werfen kann“ (11). Er sieht die eigentliche sexuelle Revolution als Soziologe darin, „daß wir heute Partner heiraten, die unsere Freunde sind, und daß wir versuchen, durch wechselseitigen Orgasmus unsere Freundschaft zu vertiefen und zu bereichern“ (67). Die gesellschaftlichen Veränderungen bedingen geänderte Ansprüche an die Ehe und fordern eine neue Sicht der Sexualität. G. erliegt nicht der Gefahr, Sexualität zu isolieren: „Denn wenn zwei Partner im Ehebett keine Freude aneinander haben, dann werden sie kaum den Mut aufbringen, schwierigere persönliche Probleme anzupacken“ (173). Sexualität und sonstiges partnerschaftliches Zusammenleben können nicht getrennt werden. Wie wichtig ihm die Kultivierung der Sexualität ist, wird vielleicht am klarsten im Kap. über die Treue gesagt. Diese „ist der ernste Entschluß, eine Partnerschaft aufrechtzuerhalten und zu entfalten, welche Schwierigkeiten und Fehler sich immer einstellen mögen“ (187). Selbstverständlich vertritt Vf. auch die sexuelle Treue: „... treue Partner werden ihre sexuelle Aktivität auf ihr Ehebett beschränken“ (201), doch er sagt auch über Eheleute, die nach einem Ehebruch Schuldgefühle haben: „... aber sie fühlen keinerlei Schuld, wenn ihre ehelichen Beziehungen langweilig und routiniert werden“ (192). Vielleicht schockiert manchen Seelsorger die Aussage: eine Frau wäre erschreckt, wenn der Beichtvater ihr sagte, „sie begehe in ihrer ehelichen Partnerschaft dauernd Untreue, weil sie diese Partnerschaft wenig erfüllend, ja sogar langweilig werden läßt“ (193).

Aber gerade ein volles Ja zur sexuellen Entfaltung bringt G. zur Erkenntnis, daß durch die Erfahrung der Ekstase im Sexuellen religiöse Erfahrung möglich ist: „Solches Vertrauen in das Unbegrenzte oder in einen unbegrenzten Gott läßt uns vielleicht ahnen,

daß es hier einen größeren Liebhaber außerhalb unseres Lebens gibt“ (176). Die verschiedenen Hinweise auf ein Verständnis der Sexualität aus christlichem Glauben werden für viele neu sein (202, 211, 215). Eine Einschränkung muß dort gemacht werden, wo G. davon spricht, daß es in der Lebensmitte notwendig sein kann, den anderen Partner wiedergewinnen zu müssen (184). Obwohl es nicht so gemeint ist, kann es naiv wirken in dem Sinn, daß die Lektüre als Hilfe verstanden werden könnte, wo aber in Wahrheit tieferliegende Barrieren bestehen. Einer solchen Illusion dürfte man nicht verfallen. Wer bisher schon die sexualfreundlichen Ansätze des II. Vatikanums und die entsprechenden Konsequenzen in der heutigen Theologie verfolgt hat, wird in dem Buch vielleicht nichts Neues finden. Wer in sich aber noch die Relikte einer sexualfeindlichen Vergangenheit entdeckt, findet hier einen herausfordernden Anstoß — auch in den Fragen der Sexualerziehung (besonders 148, 149, 152, 157) —, neue Orientierung zu suchen.

Linz

Bernhard Liss

KIRCHENRECHT

S. CONGR. PRO INSTITUTIONE CATHOLICA, *Enchiridion Clericorum. Documenta ecclesiae futuris sacerdotibus formandis.* (LXIII u. 1566.) Typ. polygl. Vat.² 1975. L 30.000.—.

In chronologischer Reihenfolge sind die römischen Dokumente angeführt, die sich mit Fragen des Klerus befassen. Die Sammlung beginnt mit einem Brief des Papstes Annaclet (76? — 88?) und schließt (im Anhang) mit einem Brief Papst Pauls VI. an den Episkopat von Nordamerika. Die Dokumente sind in der Originalsprache abgedruckt, weitaus der größte Teil in lateinischer Sprache; etwa die Hälfte des Bandes füllen Texte aus der Zeit seit Pius XII. Das Enchiridion ist nicht nur ein interessantes Lesebuch für jemand, der in der Geschichte der kath. Kirche blättern und nachlesen will, welche Auffassungen über den Klerikerstand Gültigkeit hatten und haben, sondern vor allem ein Nachschlagewerk für wissenschaftliche Arbeiten. Die Brauchbarkeit und Verwendbarkeit wird dabei weitgehend von der Intention des Benützers abhängen. Er hat einen Sammelband vor sich, der sich mit einer bedeutsamen, wenn auch sehr speziellen Frage befaßt, in der sich außerdem viel Geschichte der Kirche spiegelt.

KONGREGATION FÜR DAS KATHOLISCHE BILDUNGSWESEN, *Die theologische Ausbildung der künftigen Priester.* (63.) Rom 1976. Kart.

In der Verantwortung des Präfekten Kardinal Garrone und des Sekretärs Erzbischof